

Ultraschall verringert Tierversuche

Forscher am Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik IBMT in Sankt Ingbert haben ein hochfrequenten Ultraschallgerät, speziell zugeschnitten auf Kleintiere wie Mäuse, entwickelt. Schließlich schlägt ein Mäuseherz fünfmal schneller als ein Menschenherz. Die Aufnahme rate des neuen Geräts sei hundertmal höher als bei herkömmlichen Geräten, auch Auflösung und Kontrast seien wesentlich besser, erklärt Dr. Robert Lemor, Abteilungsleiter am Fraunhofer-Institut. Die Tiere könnten damit täglich untersucht werden, ohne dass sie dabei Schaden nähmen. Bei der Entwicklung von Wirkstoffen gegen Krebs untersuchen Forscher von Pharmafirmen, wie sich ein Tumor verändert. Wie groß ist der Tumor eine Woche nach Medikamentengabe, wie groß nach einem Monat? Bisher überlebten die Tiere diese Untersuchungen nur selten, es werden entsprechend viele Versuchstiere benötigt. Durch das neue Ultraschallgerät könne die Zahl der Versuchstiere deutlich verringert werden. Bei der Entwicklung neuer Medikamente sind Tierversuche gesetzlich vorgeschrieben. TLZ

FÜR LESE-RATTEN

420 Hunderassen aus aller Welt

Ein Standardwerk der klassischen Art hat Bruce Fogle geschaffen; Mehr als 420 Hunderassen aus aller Welt – darunter hierzulande so unbekannt wie der mexikanische Xoloitzcuintli, der Ogar Polski, der Azawakh aus Mali oder der ungarische Mudi – werden ausführlich vorgestellt. Herkunft, besondere Merkmale und typische Charakterzüge der einzelnen Rassen werden analysiert. Grafische Symbole geben einen schnellen Überblick über Eigenschaften wie Kinderfreundlichkeit, Wachsamkeit oder Eignung für Stadtwohnungen. Die Vielzahl an Farbfotos ist ein besonderes Highlight. Außerdem bietet die Enzyklopädie zahlreiche Tipps zu Pflege, Ernährung, Erziehung und Gesundheitsvorsorge. Recht spannend und unterhaltsam sind die Exkurse zum Hund in Kunst und Literatur und in der Geschichte. TLZ

Bruce Fogle: Hunde – Die neue Enzyklopädie. Dorling Kindersley Verlag, 416 Seiten, 29,95 Euro

Sportlich: Der Mops mit der Nase

Der altdeutsche Typ ist wieder stärker gefragt

„Ein Leben ohne Mops ist möglich, aber sinnlos“ – dieses Zitat, das dem Humoristen Loriot zugesprochen wird, würde Maren Nordmeier gern ergänzen: „Ein Leben ohne altdeutschen Mops ist unvorstellbar.“

Von Rainer Langholz

Maren Nordmeier, die sich als Züchterin diesem Typus des Mops verschrieben hat, hat den Anspruch, einen leistungsfähigen Familien- und Begleithund zu züchten, der auch ohne Probleme mal am Fahrrad mitlaufen kann. Wie auch andere Mops-Züchter ist sie der Meinung, dass eine Veränderung beim Mops dringend erforderlich war. Viele Möpse des gedrungenen Typs hätten Atemprobleme, die das Hecheln und damit das Abkühlen eines aktiven Tieres erschweren, leiden unter Hüft-Dysplasie oder einer Patella-Luxation, einer krankhaft beweglichen Kniescheibe, oder haben Probleme mit dem Rückgrat; zu stark hervorstehende Augen würden eine große Verletzungsgefahr bergen.

Maren Nordmeier wurde die Liebe zu den Hunden quasi in die Wiege gelegt; die Eltern züchteten Boxer – die ebenso wie der Mops zur Obergruppe der Molosser gezählt werden. Seit fast sechs Jahren widmet sie sich nun schon der Zucht des Mopses. Noch bis weit in die sechziger Jahre hinein, erklärt sie, gab es einen Typ des Mopses, den man heute als Altdeutschen Mops bezeichnet. Er hatte eine sportlichere, hochbeinigere Figur und eine Kopfform mit zwar auch kurzem, aber noch ausgeprägterem Fang. Diese Form des Hundes ging in den Jahrzehnten danach nahezu verloren. Die großen Hundeverbände zogen den Standard des gedrungenen, kurzbeinigen Mopses mit sehr flacher Schnauze vor.

Doch vor allem in den USA, Australien und Kanada gab es stets noch Zuchten, die mehr oder weniger dem Erscheinungsbild des altdeutschen Typs „huldigten“. Auf diesen und einigen wenigen deutschen Blutlinien beruhen jetzt die Zuchtbemühungen von Maren Nordmeier und ihres Mannes Stefan, die zu diesem Zweck vor einiger Zeit den Altdeutschen Mops Verband AMV mit Sitz in Sterup gründeten. Auch in einigen anderen Bundesländern gibt es entsprechende Organisationen, die die gleichen Ziele verfolgen. „Die Nachfrage nach diesen Möpsen, landläufig Sportmops oder Mops mit Nase genannt, ist so stark gestiegen“, erklärt sie, dass die Gründung eines Zuchtverbandes sinnvoll wurde, um eine „seriöse, rechtlich fundierte und kynologisch durchdachte Verbandsebene zu schaffen“, die es in dieser Form zuvor nicht gegeben habe. Zudem sei in den großen Hundeverbänden immer noch nur der sehr kompakte Mops anerkannt.

Gezielt suchten Nordmeiers bei den wenigen „Sportmops-Züchtern“ nach geeigneten Tieren, und auch aus den USA haben sie erst unlängst einige geeignete Tiere für ihre Pläne gefunden.

Das sei natürlich ein erheblicher Kostenfaktor, aber wer eine Hundezucht ernsthaft, aus Überzeugung und Leidenschaft betreibe, wisse ohnehin, dass damit kein Geld zu verdienen sei. Auch wenn ein Welpen bei den sechs AMV-Züchtern 1200 bis 1500 Euro kostet, bleibe davon unterm Strich für den Züchter nichts übrig. „Billig-Möpse“ aus dem Internet oder aus dem Kofferraum heraus verkauft, machten nur dubiose Händler reich, da die Tiere unter unwürdigsten Umständen gezüchtet und gehalten würden.

Im AMV hingegen ist es Pflicht, die Tiere auf verschiedene Befunde hin zu röntgen und so auf ihre Zuchttauglichkeit zu überprüfen: „Tiere mit einem Manko kommen bei uns nicht in die Zucht, egal was sie gekostet haben.“ Vehement wehrt sich Maren Nordmeier gegen den Mode-Trend, den Mops mit anderen Rassen zu kreuzen. Retro-Mops, Rassmo, Mojack sind Verpaarungen mit Jack Russell oder

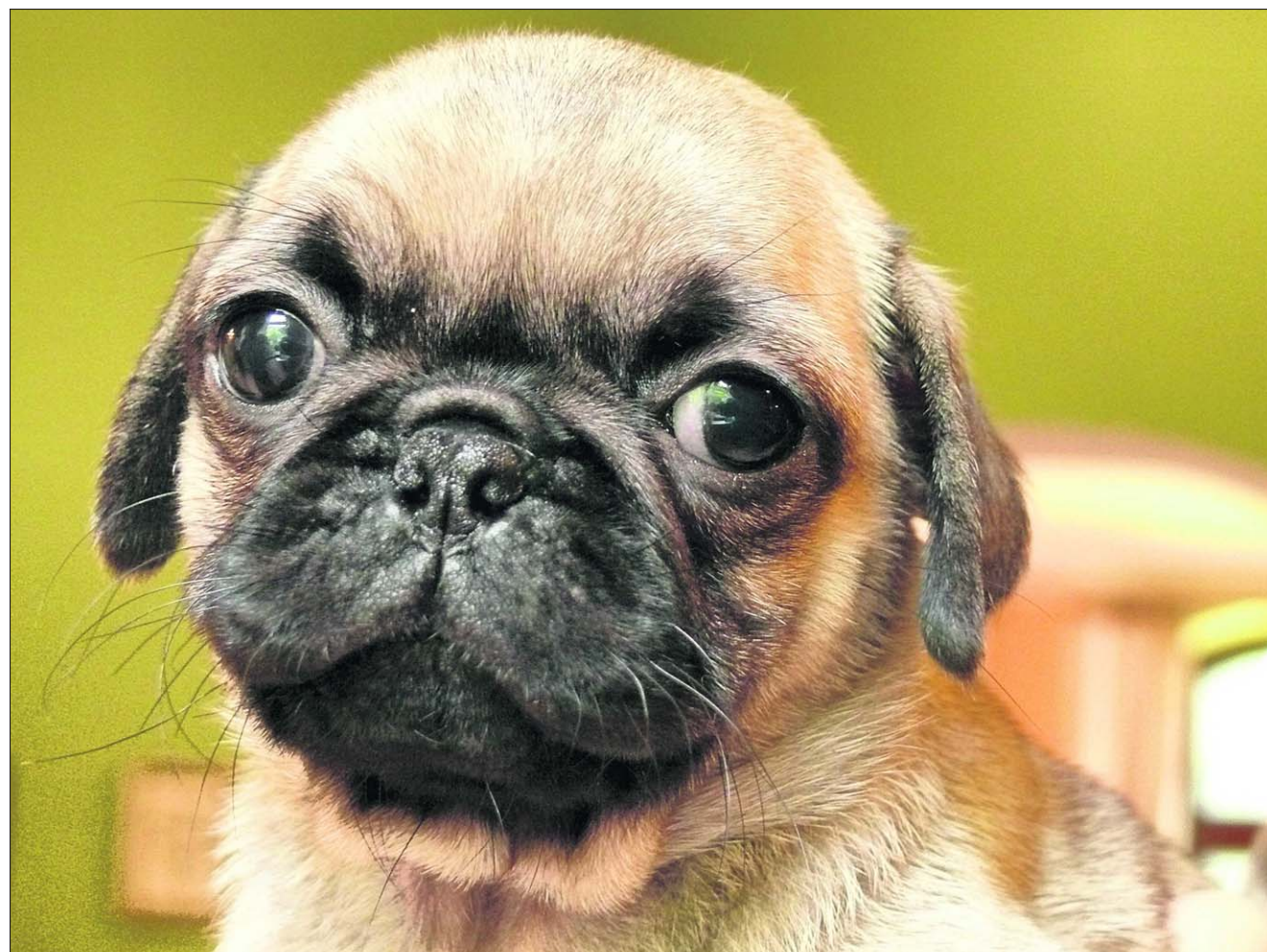


Parson Jack Russell Terriern, der Puggle ist aus Mops und Beagle entstanden: „Jack Russells und Beagles sind Jagdhunde“, so die Züchterin, „das verändert den lebenswürdigen mops-typischen Charakter durch Hinzufügen eines Jagdtriebes total.“

www.altdeutscher-mops.de

Hochbeiniger und ausdauernder: Der Altdeutsche Mops ist im Kommen – oben ein aus den USA importierter Rüde, unten ein Welpe aus dem aktuellen Wurf von Maren Nordmeier.

Fotos Nordmeier/Langholz



Gezüchtet schon im altertümlichen China

Vermutlich stammt der Mops aus dem altertümlichen China. Offenbar gibt es Spuren von Mops-ähnlichen Hunden in Schriftrollen, die auf 500 oder 600 v. Chr. datiert werden. Die Schriften berichten lediglich von Hunden mit kurzen Schnauzen, kurzen Beinen und kurzem Hals. In China soll der Mops am kaiserlichen Hof gezüchtet worden sein, sein Besitz sei nur Königen vorbehalten gewesen. Nachdem China im 15./16. Jahrhundert mit europäischen Ländern wie Portugal, Spanien, Holland und England zu handeln begann, wurde der Mops-artige Hund von orientalischen Händlern nach Europa eingeführt. Damals gab es noch keinen eindeutigen Rassestand-

dard, und so hatte der Mops auch unterschiedliche Ahnen und dadurch auch unterschiedliche Ausprägungen. Es ist bekannt, dass Möpse im Hause von William III. und von Maria II. gehalten wurden, als sie 1688 auf den Thron von Großbritannien stiegen. In England entwickelten sich zwei unterschiedliche Rasseausprägungen nämlich Willoughby und Morrison Möpse. Diese beiden Züchtungen wurden wiederum um 1860 mit einer reinen chinesischen Linie vermischt, um einen noch besseren Mops zu erhalten. Dank eines Gemäldes von William Hogarths aus dem Jahr 1730 weiß man, dass es auch damals schon schwarze Möpse gab. TLZ